

Bulletin des X. Parteitag der KPD.

Nummer 4 Redaktion: Montag, Nummer 21
Telefon: West-Postamt 1047

Berlin, den 15. Juli 1925

Herausgeber: Zentrale der KPD.

Die weltpolitische Lage und die Aufgabe der Komintern.

Telegramm an die Exekutive der Komintern.

Der 10. Parteitag der KPD. (rubet dem Generalkomitee der Komintern die Situation der Welt und die Aufgabe der Komintern dar. In einer Situation, wo sich eine neue gewaltige revolutionäre Welle im Osten erhebt, wo der Weltimperialismus in einem neuen verheerenden Angriff auf das Volkswort aller Arbeiter und Unterdrückten, auf Sowjetrußland und das Deutschland Hindenburg zum Aufmarsch ruft, wo die Weltrevolution in der Hand der Arbeiter der Welt steht, wo die Kräfte des Proletariats an unserem Abschnitt der Welt im Kampf um die Weltrevolution mobilisiert sind, wo die Weltrevolution in der Hand der Arbeiter der Welt steht, wo die Kräfte des Proletariats an unserem Abschnitt der Welt im Kampf um die Weltrevolution mobilisiert sind.

Es lebe die bolschewistische Weltpartei!
Es lebe ihr Generalkomitee, das Exekutivkomitee der Komintern!

(Angenommen am 1. Verhandlungstag.)

Telegramm an das ZK. der RKP.

Der 10. Parteitag der KPD. sendet an die RKP. und im Besonderen an das ZK. an die alte bolschewistische Garde, die die RKP. zum Sieg geführt hat und den ersten Schritt des Proletariats aufbaut, heiße herzlichste Grüße. Der 10. Parteitag wird im Geiste Lenins, im Geiste des Bolschewismus, im Geiste der Weltrevolution, im Geiste der Weltpartei, die die RKP. zum Sieg führt, im Geiste der bolschewistischen Weltpartei, die die RKP. zum Sieg führt, im Geiste der bolschewistischen Weltpartei, die die RKP. zum Sieg führt.

Es lebe die führende Partei der Komintern, die RKP!
Es lebe ein kampferprobtes, geeinigtes Zentralkomitee!

(Angenommen am 1. Verhandlungstag.)

Telegramm an Max Högl.

Der 10. Parteitag der KPD. sendet die herzlichsten Grüße an Sie, die tapferen Revolutionäre, die die Weltrevolution in der Hand der Arbeiter der Welt stehen, wo die Kräfte des Proletariats an unserem Abschnitt der Welt im Kampf um die Weltrevolution mobilisiert sind, wo die Weltrevolution in der Hand der Arbeiter der Welt steht, wo die Kräfte des Proletariats an unserem Abschnitt der Welt im Kampf um die Weltrevolution mobilisiert sind.

Es lebe die führende Partei der Komintern, die RKP!
Es lebe ein kampferprobtes, geeinigtes Zentralkomitee!

(Angenommen am 1. Verhandlungstag.)

Der Referent des ZK. und der RKP.

Grüß der RKP.
(Mit großem Beifall empfangen.)
Generell im Namen der Kommunistischen Internationale und des Zentralkomitees der RKP. bringe ich den herzlichsten Gruß zum Parteitag und wünsche ihm, die während des Krieges von der Sportasubgruppe begonnene Arbeit der Umwandlung der deutschen Arbeiterbewegung in eine revolutionäre kommunistische Internationale fortzusetzen. Ich möchte diesen für mich bestehenden Anlauf ausbauen, um einige Fragen aufzuwerfen, die für die zukünftige Entwicklung unserer Bewegung von nicht geringer Bedeutung sind.

Veränderungen in der internationalen Lage.

Es sind seit der letzten Sitzung der Erweiterten Exekutive der Komintern vier Monate vergangen, aber während dieser Zeit sind in der internationalen Lage große Veränderungen eingetreten, welche die internationale kommunistische Partei nicht ignorieren kann. Zum ersten Male haben wir auf der Erweiterten Exekutive das Wort über eine

Teilweise Stabilisierung des Kapitalismus.

Wieder und sofort hat sich die ganze sozialdemokratische Presse in die von der Komintern festgesetzte objektive Tatsache angelehnt, welche die Veränderungen im Verhältnis der Klassen charakterisiert, um den Beginn einer solchen Ära der teilweisen Stabilisierung zu deklarieren, in welcher es weder Revolution noch Klassenkampf geben wird. Andererseits waren die rechten Elemente unserer kommunistischen Bewegung geneigt, die Teilweise Stabilisierung des Kapitalismus für eine neue historische Epoche, die Jahrzehnte umspannt, anzusehen, welche ihnen helfen wird, den revolutionären Stürmen und Erschütterungen unter einem rosafarbenen Schirm dieser so gemäßigten, ihrem Dergan so angenehmen Auffassung der internationalen Lage zu entgehen.

Was die verflochtenen vier Monate haben diese Diskussionen gebracht. Die Zeit, in der wir leben, charakterisiert sich im internationalen Maßstab dadurch, daß jetzt Jahre für Jahrzehnte und Wochen und Monate für Jahre zählen. In diesen vier Monaten zeigte sich die Teilweise Stabilisierung" erstens in ökonomischer Hinsicht schon etwas angelehnt durch einige unangenehme Erscheinungen im März und April in den Vereinigten Staaten von Amerika, durch eine scharfe Krise und wachsende Arbeitslosigkeit in England, noch tieferen Fall des französischen Renten, und endlich durch die deutsche Kreditkrise, die von dem Bankrott-Verfall des Stinnes-Konzerns signalisiert wird. In politischer Hinsicht steht die Sache mit der Teilweise Stabilisierung des Kapitalismus noch schlechter.

Die Wera der Kolonialkriege.

Sechs Jahre nach dem letzten Weltkriege, nach all den "Ruhens"-Zeiten und dem pazifistischen Geschwätz auf dem Kontinent und in der Welt, hat sich die Welt in Richtung auf einen neuen Wera von Kolonialkriegen, welche nur ein Teilzeit ein noch drohender internationaler Weltkrieg sind, als es der Krieg 1914 bis 1918 war. Andererseits beginnt der Sultan der Revolution, welcher in Europa triumphiert, seinen glänzenden Lauf in China aufzuheben.

Der revolutionäre Befreiungskampf in China.

Wir haben in China eine zweifelslos nationale Revolution und die auch nach dem Charakter der Ereignisse und der Rolle der einzelnen Klassen an die Revolution von 1905 in Rußland erinnert. Wir leben zum ersten Male in der Geschichte Chinas, daß der einflussreichste, in politischer Hinsicht durch unerschütterliche Ausdauer beherrschte Aristokrat, sich an die Spitze der national-revolutionären Bewegung seines Landes stellt, ganz wie das zahlenmäßig schwache russische Proletariat zum Vorläufer des Aufstandes gegen den Zarismus im Jahre 1905-1906 wurde. Und ebenso wie in Rußland, spielt in diesem Anfangsstadium der nationalen Revolution in China die Intelligenz, das Studententum, die städtische Bourgeoisie eine Rolle. Und endlich: Ebenso wie die Schwäche der russischen Revolution 1905-1906 darin bestand, daß sie es nicht verstanden hat, die großen Bauernreserven heranzuziehen, so steht auch die chinesische revolutionäre Bewegung von 1925 vor derselben großen Schwierigkeit. All dieses ist zusammenzufassen, läßt uns annehmen, daß, wenn es vielleicht auch noch verfrüht ist, von der vollkommenen Stabilisierung dieser Ära der "Teilweise Stabilisierung" zu sprechen, jedenfalls doch zugegeben werden muß, daß in der internationalen Lage in den letzten Monaten und Wochen ernste Veränderungen sich vollzogen haben, die den herrschenden Klassen Schwierigkeiten bereiten und die Zeiger der Kräfteverhältnisse der Klassen hinsichtlich der für das Proletariat günstigen Richtung verschieben und ihm erleuben werden, mit voller Ueberzeugung den Boden zum Uebergang von der bisherigen Defensive zur Offensive wie im Jahre 1918-1919 zu sondieren.

wegung seines Landes stellt, ganz wie das zahlenmäßig schwache russische Proletariat zum Vorläufer des Aufstandes gegen den Zarismus im Jahre 1905-1906 wurde. Und ebenso wie in Rußland, spielt in diesem Anfangsstadium der nationalen Revolution in China die Intelligenz, das Studententum, die städtische Bourgeoisie eine Rolle. Und endlich: Ebenso wie die Schwäche der russischen Revolution 1905-1906 darin bestand, daß sie es nicht verstanden hat, die großen Bauernreserven heranzuziehen, so steht auch die chinesische revolutionäre Bewegung von 1925 vor derselben großen Schwierigkeit. All dieses ist zusammenzufassen, läßt uns annehmen, daß, wenn es vielleicht auch noch verfrüht ist, von der vollkommenen Stabilisierung dieser Ära der "Teilweise Stabilisierung" zu sprechen, jedenfalls doch zugegeben werden muß, daß in der internationalen Lage in den letzten Monaten und Wochen ernste Veränderungen sich vollzogen haben, die den herrschenden Klassen Schwierigkeiten bereiten und die Zeiger der Kräfteverhältnisse der Klassen hinsichtlich der für das Proletariat günstigen Richtung verschieben und ihm erleuben werden, mit voller Ueberzeugung den Boden zum Uebergang von der bisherigen Defensive zur Offensive wie im Jahre 1918-1919 zu sondieren.

Die veränderte Situation seit Frankfurt.

Über noch viel klarer wird uns die Bedeutung der vollzogenen Veränderungen in der internationalen Lage, wenn wir dieselbe mit der Situation vergleichen, in welcher sich unser letzter Frankfurter Parteitag im April 1924 abspielte. Das war



Vertreter der Komintern.

Die Zeit, wo sich mit voller Klarheit der innere Widerspruch des Vorkrieges offenbart. Dieser schändliche Räubervertrag war ausschließlich auf das Bestreben der Entente aufgebaut, Deutschland in territorialer Hinsicht zu zerpflücken, ohne jegliche Berücksichtigung der Folgen einer solchen Politik für die Normalisierung der kapitalistischen Verhältnisse in Europa. Die ganze Periode nach Versailles war eine Zeit ungläublichen ökonomischen Chaos in Mitteleuropa, dessen Höhepunkt die Besetzung des Ruhrgebietes bildete. Der Frankfurter Parteitag fiel mit dem Zeitpunkt des Umschwungs der Ententepolitik Deutschland gegenüber zusammen. Als der vollkommene Bankrott der Ruhrbesetzung auch für Blinde augenscheinlich wurde, trat der internationale Imperialismus mit dem Dawes-Plan hervor, welcher nicht nur das Problem der Reparationszahlungen regulieren, sondern auch vor allem die durch den Krieg, Versailles und die darauf folgende ökonomische Anarchie geerbten kapitalistischen Verhältnisse stabilisieren sollte. Zu gleicher Zeit mit dieser ökonomischen Funktion bestand die politische Funktion des Dawes-Planes darin, durch die Stabilisierung einen Schlag gegen die deutsche Revolution zu führen, das deutsche Proletariat zurückzumerken und es für eine Reihe von Jahren zum Sklaven des internationalen Kapitalismus zu machen. Aber eben diese Periode des Dawes-Planes wird dadurch charakterisiert, daß im Mittelpunkt der internationalen Politik Deutschland als Gerippe des ganzen imperialistischen Plans der "Gesundung" des Kapitalismus steht. In ihm freuten sich hauptsächlich alle Widersprüche der imperialistischen Mächte. Eine Reihe Jahre hindurch dreht sich alle Konferenzen, diplomatische Noten und Konflikte um die "deutsche Frage". Die Phase in der Entwicklung des Nachkriegs-imperialismus kann, natürlich mit Vorbehalt, eine europäisch-kontinentale genannt werden. Der internationale Imperialismus ist zu sehr mit dem europäischen Chaos beschäftigt, als daß er die ganze Kraft seiner Aufmerksamkeit außerhalb Europas konzentrieren könnte. Gerade mit der Bedeutung, welche Deutschland in dieser Phase der internationalen Beziehungen einnimmt, wächst auch die Rolle des deutschen Proletariats bei der Bestimmung der revolutionären Perspektive. Angefangen vom Jahre 1918 orientiert sich die ganze kommunistische Bewegung auf die deutsche Revolution. Dieser Weg der Revolution, im Zusammenhang mit Deutschlands Niederlage im Weltkrieg und dem darauf folgenden Verfall seiner Wirtschaft, die eine objektive revolutionäre Situation geschaffen haben, im Zusammenhang mit der organisatorischen Entstehung der deutschen Arbeiterklasse, scheint uns der wahrscheinlichste zu sein. Unmittelbar bis zur letzten Erweiterten Exekutive trägt unsere Perspektive der revolutionären Bewegung auch nur einen kontinental-europäischen Charakter. Aber schon im März wird auf der Erweiterten Exekutive die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit anderer Entwicklungswege der Revolution anerkannt.

Was hat sich denn verändert?

Was hat und gewonnen, unsere letztjährige revolutionäre Geographie umgearbeitet? Geändert hat sich erstens, daß der Dawes-Plan zweifellos mit einigen Elementen zur Normalisierung der kapitalistischen Wirtschaft Deutschlands beizutragen hat. Diese Tatsache zu verneinen, wäre ebenso lächerlich, wie z. B. die Stabilisierung der deutschen Wirtschaft im Vergleich zu den Jahren vor der Krise usw. zu leugnen. Aber zur gleichen Zeit vollzogen sich in dem beschränkten Rahmen dieser "Teilweise Stabilisierung", welche der deutschen Bourgeoisie ihre Profitnorm sichern, die Verfestigung des deutschen Proletariats durch das internationale Kapital. Die Arbeiterklasse, welche vor zwei Jahren

auf dem Vorposten der internationalen revolutionären Bewegung stand, ist jetzt "kolonisiert" in dem Sinne, als auf ihre Kosten die Wiederherstellung der während der Krieges zerstörten materiellen Werte vollzogen werden soll und daß sie gezwungen ist, nicht nur ihrem nationalen Kapital einen Teil der von ihr geschaffenen Produkte, sondern einen weiteren Teil durch die Mechanik des Dawes-Planes dem internationalen Kapital abzugeben. Das bedeutet, daß der deutsche Arbeiter in der nächsten Zeit doppelt ausbeutet wird, daß er, der gebürtige Kämpfer der Weltrevolution, in dieser Hinsicht einem ähnlichen Fall gleichgestellt wird. In der Perspektive bildet diese Situation eine riesige revolutionäre Generale in der deutschen Arbeiterklasse, die aber zur Zeit sich noch im potenziellen Zustand befindet. Heute aber hat die deutsche Arbeiterklasse nach der überstandenen physischen und moralischen Entkräftung eine gewisse Stempause erlitten. Und gerade der ungenügende Widerstand der deutschen und internationalen Arbeiterklasse gegenüber der ökonomischen Kolonisierung erlaubt es dem internationalen Kapital, in seinem Angriff auf die deutschen Arbeitermassen weiter fortzuschreiten, als dies zur Zeit des Frankfurter Parteitages der Fall war.

Der Garantiepost.

Der sogenannte Garantiepost ist ein neuer Schritt im imperialistischen Angriff auf Deutschland. Das ist ein Versuch des internationalen Imperialismus, die deutschen Arbeitermassen unter solche politische Bedingungen zu stellen, welche ihnen niemals erlauben sollen, sich aus der ökonomischen Verfallenen des Dawes-Planes zu befreien. Hierher gehört auch die sogenannte Frage über die östlichen und westlichen Grenzen Deutschlands, die Entlassung der Besatzungstruppen, die Rückgabe des Danzigs, die Durchmarschrechte auf seinem Gebiet usw. Die deutsche Bourgeoisie durch alle ihre "nationalen Parteien" auf diesen Garantiepost reagiert, daß sie bereit ist für die Sicherung ihrer Profite und die Ausbeutung der wirtschaftlichen Bedürfnisse des Ententeimperialismus anzuweichen, das heißt, daß die Sache der nationalen Befreiung Deutschlands mit dem Siege der proletarischen Revolution untrennbar verbunden ist, und daß

die Verteidigung des deutschen Proletariats gegen die unerhörte ökonomische und politische Ausbeutung durch den internationalen Imperialismus nie auch bisher, die erste und dringende Aufgabe der gesamten internationalen kommunistischen Bewegung ist. Wir organisieren Kommunisten aller Länder werden immer wiederholen, daß wir im Kampf gegen die Folgen des Dawes-Planes, gegen den Garantiepost die revolutionäre Perspektive der deutschen Arbeiterbewegung verteidigen, wir verteidigen die revolutionäre Deutschland gegen den Angriff der internationalen Konterrevolution. Die einzige Rettung für die deutschen Arbeitermassen aus der internationalen Einwirkung ist das enge Bündnis mit dem ersten Arbeiter- und Bauernstaat der Welt, dem Lande der Sowjets.

Die zweite noch wichtigere Veränderung, die sich in der internationalen Situation seit dem Frankfurter Parteitag vollzogen hat, ist die

Verstärkung des Mittelpunktes der internationalen Politik vom europäischen Kontinent nach den Kolonien.

Die imperialistischen Mächte alauben, daß die Bourgeoisie sich im Orient fest und daß sie deshalb, ohne neue Erschütterungen befürchten zu müssen, zur konzentrierten Offensive gegen die Kolonien übergehen können. Daher der Angriff des Vereinigten anfo-amerikanischen und japanischen Kapitals gegen China, daher auch der räuberische Vorstoß des französischen Imperialismus, der neuwärmten seine Hände am Rhein freibekommen hat, gegen die marokkanischen Rabalen. Wir haben erst am Anfang dieser Periode, aber ohne ihren ersten blutigen Konturen kann man ihren eigentlichen Inhalt erblicken.

Die außereuropäischen Konflikte.

Diese Periode wird erstens die Verwicklung neuer Konflikte auf den Seewegen, die den internationalen Imperialismus zu den Kolonien, zu den neuen Absatzmärkten führen, nach sich ziehen. Man kann jetzt schon mit Gewißheit voraussagen, daß die hauptsächlichsten Knotenpunkte, wo die Widersprüche des internationalen Imperialismus besonders scharf zusammenstoßen, der Stille Ozean und das Mittelmeer sein werden. Sowohl treten zu dem durch Konflikte untereinander europäischen Mächten eine Reihe potentieller neuer Konflikte auf den Meeren und Ozeanen. Und zweitens verstärkt diese Periode der außer europäischen Widersprüche die auf der Welt die Beziehungen zwischen den getriebenen Verbänden, welche bei der Ausplünderung Deutschlands bisher relativ solidarisch auftraten und jetzt die Welt vor die Unabwendbarkeit eines neuen imperialistischen Krieges. Drittens wird es eine Reihe Kuffnisse der Weltkonflikte geben, welche wir in den letzten Jahren in Westasien, Mexiko, Indien erleben haben und die welche in den letzten Jahren die Räte Vorherrschaft und der östlichen Grenzen Äthiopiens werden wachsen, sich ausdehnen und immer größere Rollen spielen werden. Sowohl die marokkanischen Kämpfe des kleinen 30000 Einwohner stark marokkanischen Stammes der Rabalen gegen den mit den letzten Ertragsentschäften der Welt bis an die Röhre des marokkanischen Imperialismus.

Der permanente Kolonialkrieg.

In derselben Zeit wird die Bedeutung der letzten imperialistischen revolutionären Bewegung für das Erwachen der anderen bis jetzt noch schlafenden Kolonialvölker seine geringere sein als die Bedeutung der russischen Revolution 1905, die, wie sie kann, den haben und lernen Oken erweckt hat. Das aber bedeutet wiederum, daß die Welt in einen Zustand des permanenten Krieges eintritt. Das ist kein Teufelskreis von Wunden und Wunden, sondern ein Krieg von Jahren, welcher die ganze Welt ausfüllen wird, bis das Proletariat die Bourgeoisie zu Boden werfen und ihr das Antlitz auf die Brust legen wird. Das Erwachen dieser Periode hat Lenin schon vor dem Krieg 1914 vor auszusprechen. Er sprach über die Möglichkeit eines Weltkampfes ein paar unabhängiger Kolonien gegen den großen imperialistischen Staat. Dies Bündnis vertritt sich jetzt.

Der Marokkokrieg.

Um nicht unbearbeitet in meinen Folgerungen zu sein, will ich als lebendes Beispiel auf den marokkanischen Krieg etwas genauer eingehen. Den Marokkokrieg darf man nicht als einen

Beginn des politischen Berichts der Zentrale.

Frankfurt—Berlin—Moskau.

Genosse Scheller! Parteiorgane! In dem Artikel des Genossen K. St. im „Kommunisten“, der sich gestern überreicht worden ist, werden die Parteien, für den Bericht und für die nächste Arbeit zwei Seiten gegeben, die wir unbedingt auf dem Bericht berücksichtigen müssen. Die eine Seite ist die: „Studiert gründlich die Geschichte der Partei!“ Wir sollen uns nicht mit dem Bericht der Partei in der Entwicklung der revolutionären Partei und in der Entwicklung der Weltrevolution beschäftigen und wir sollen lernen. Wir können manche wertvolle innerparteiliche Auseinandersetzungen, die wir nicht wissen, aber wie K. St. sagt, amerikanischer, aber noch besser, kommunistischer als Entwicklungskritiken, die wir durchlesen haben, betrachten und vor allem die, die wir gegenwärtig durchlesen. Damit im Zusammenhang steht die zweite Seite, die uns K. St. als eine Grundbedingung für unsere Parteiarbeit gibt. Er sagt am Schluss: „Frankfurt war die erste Volksschule, sondern erst ein Kolonial.“ Seit Frankfurt hat die Partei viel gelernt, aber noch nicht alles, so daß ihr noch viel zu lernen übrig bleibt. Es gibt Genossen, die meinen, der 10. Parteitag war eine Volksschule. Diese Genossen glauben: Berlin sei das Ende der Volksschule. Wir sollen nicht vergessen, daß wir von Frankfurt über Jena nach Berlin reisten, sondern daß wir von Frankfurt über Berlin nach Moskau kamen. Der 10. Parteitag war beide Dinge miteinander verbunden: die Vorbereitung auf den Bericht, damit wir die Gegenstände besser verstehen und damit wir unsere Aufgabe für die Zukunft richtig erfüllen können. Von diesen Erwägungen aus sollen wir die Tätigkeit der Zentrale im vergangenen Jahre beurteilen und die Aufgaben, die auf dem Parteitag gestellt wurden, berücksichtigen.

Die Erfahrungen seit Frankfurt.

Genosse! Es gibt in der Partei eine große Zahl, vor allem von früher führenden Genossen, die meinen, man müsse die Linie von Frankfurt verlassen, denn sie habe sich nicht erwährt. Das beweisen die Wahlergebnisse. Dieser Hinweis auf die Wahlergebnisse wird immer benutzt, um Vertrauen in die Partei herabzusetzen. Genau so haben die Wahlergebnisse (die auf Seite 167 des Berichtes wiedergegeben sind), daß die Partei in der Kampagne unter den breiten Massen nicht verstanden hat, daß es galt, was am 4. Mai 1924 der Partei geschah. Aber es wäre das gefährlichste für die Partei, wenn sie sich in ihrer Echtheit nur darauf stützen wollte, was die Wahlergebnisse angeht. Es würde bedeuten, darauf zu verzichten, was die Gewinnung des entscheidenden Teiles des Proletariats für die Revolution sich einzufügen und sich einzufügen darauf, eine Massenpartei zu sein, ohne immer mit den Grundthesen der kommunistischen Partei im Einklang zu stehen. Die Partei muß sich festhalten in den Grundthesen. Das ist die allererste Aufgabe, die besteht ist. Wir müssen bei der Berücksichtigung unserer Tätigkeit von solchen Dingen, die wir wollen mit in Rechnung ziehen, uns nicht verleiten lassen, eine falsche Kritik zu üben. Wir haben im einzelnen die Erfahrungen festzuhalten, sowohl die positiven Erfahrungen, welche politischen und organisatorischen Lehren wir aus der Vergangenheit zu ziehen haben und auch vor allem die negativen Erfahrungen, welche Mängel in der Stellung der Aufgaben, in der Berücksichtigung aller Momente und Faktoren lagen, welche Mängel in der Konzentration unserer Arbeit und aller Kräfte und aller Kräfte, welche Mängel im Aufbau der Organisation sich herausgestellt haben; wie weit haben die Erfahrungen auf die Gestaltung der Gesamtorganisation und die Gesamtstruktur in der Partei sich ausgewirkt. Die Frage wird dann weiter sein: können wir aus diesem Grund, der seit Frankfurt gelang ist, weiterbauen, können wir auf diesem Wege vorwärts kommen, oder müssen wir in unserer Politik itzt noch welche Punkte verändern.

Seit Frankfurt ein Plus.

Das ist nicht nur eine Frage der Wiederholung der politischen Linie, sondern zugleich auch eine Frage der Parteiführung, eine Veränderung in der Führung. Denn selbstverständlich muß jede Veränderung in der Linie auch zu organisatorischen Konsequenzen führen. Ferner ist es auch eine Frage der Parteitradition, ob wir das Jahr seit Frankfurt als ein Plus bezeichnen können, oder ob das Jahr seit Frankfurt ein Jahr mehr in den Schwankungen der Partei gewesen ist. Ich glaube im Rahmen der Wahrheit zu sprechen, wenn ich das Jahr seit Frankfurt als ein Plus bezeichne, als den Beginn einer wirklich positiven Tradition der Partei auf dem Wege zur Volksschule.

Schließlich müssen wir festhalten: wieviel haben wir zur Festigung der Linie, zu einer wirklich revolutionären Partei beigetragen, inwieweit haben wir zusammenarbeiten können mit der russischen Partei als der besten Partei und den anderen Organisationen, inwieweit haben wir ihre Aktionen unterstützt können und zur Festigung dieser Parteien beitragen können.

Wenn wir richtig das würdigen wollen, was die Partei geleistet hat, so sollen wir uns ernsthaft vor Augen halten: wie sah die Partei zum Frankfurter Parteitag aus? Wir müssen doch wissen, daß vor Frankfurt die Partei durch einen heftigen Kampfschritt erreicht war, daß in der Partei vor allem ein ungeheures Vertrauen gegen die Linie der Führung, und man kann auch sagen, gegen die Linie der Politik vorhanden war, daß die bitteren Erfahrungen, die der Oktober 1923 gebracht hat, die Partei tief verwundet und zerlegt haben.

Der Vernichtungskampf der Bourgeoisie.

Wenn wir heute die Partei ansehen, so müssen wir sagen, daß sie in dieser Frage ungeheuer viel gelernt und geleistet hat. Wir müssen noch weiter berücksichtigen, daß die Partei eben auf der Welt der Bourgeoisie gekommen war, wo Tausende und aber Tausende der Genossen in Schwand waren, nicht weniger als 350 der oberen Funktionäre waren in Schwand neben denen, die sonst inhaftiert waren, ferner haben die Verurteilungen durch die Klassenjustiz dauernd dazu beigetragen, die beginnende Festigung zu unterhöheln. In den verschiedenen Gebieten sind die revolutionären Funktionäre immer wieder verhaftet worden, am meisten haben sich dabei die führenden Genossen und Schichten herangezogen, wo wir dauernd neue Lehren schaffen mußten. Trotz all dieser Umstände ist es aber nicht gelungen, die Konfolidierung der Partei zu verhindern, im Gegenteil, dieser Kampf war eine hohe Schule für die Partei, immer wieder neue Funktionäre heranzubilden und die Partei zu konsolidieren.

„Ansolidierung“ trotz alledem.

Dieser Zustand der Partei der Desorientierung in jeder Beziehung ist seit Frankfurt planmäßig und energisch überwunden worden. Wir haben jetzt eine verhältnismäßig einheitliche Partei, die daraufhin arbeitet, mit den Massen zusammenzuwirken und den Massen einfluß in den Betrieben und Gewerkschaften zu erringen. Wir haben auf diesem Gebiete noch nicht ungenügend viel geleistet, aber wir haben zum ersten Mal eine Schwankung, wenn auch mit harten Opfern, überwunden. In der Gewerkschaftsfrage und im Hinblick der Partei auf die Grundlagen der Betriebszellen. In Berlin hat eine Partei, die sich dem Gewerkschaftskampf aus der Partei ausgeschieden, aber die Berliner Organisation ist dadurch nicht geschwächt, sondern an innerer Kraft weitestgehend gestärkt worden. Wir haben die feste Fundierung der Organisation und vor allem auch die Grundbedingung einer einheitlichen

Tradition, die sich im vergangenen Jahr gezeigt hat und wir haben begonnen, planmäßig zu arbeiten.

Wir haben viel gelernt, aber es bleibt noch viel übrig, was gelernt werden muß. Und der Parteitag legt in durch seine Tagesordnung fest, welche Hauptmängel zunächst zu überwinden sind: Der Umbau der Partei auf Betriebszellen und der Kampf, der sich in der Gewerkschaftsarbeit zeigt. Mit diesen beiden Mängeln sind natürlich viele andere in der Arbeit verbunden.

Die Arbeit des letzten Jahres.

Dawes-Plan.

Die Hauptarbeit der Partei im vergangenen Jahr mußte sich konzentrieren auf die Mobilisierung der Massen gegen den Dawes-Plan und seine Durchführung, und gegen den Versuch, auf Grund der Dawespolitik eine neue imperialistische Politik von Seiten der deutschen Bourgeoisie durchzuführen. Wir haben in der deutschen Arbeiterklasse eine Einstellung zur kommunistischen Partei, die sich nicht auf die Erfahrungen der vergangenen Jahre, daß die kommunistische Partei mehr oder weniger die Avantgarde spielt in den Reihen der revolutionären Umwälzung. Und wir haben dieses Gefühl auch in der deutschen Partei selbst. Ich erinnere daran, daß selbst Führer der früheren Parteimehrheit diesen Gedanken in der Partei gefestigt haben. Ich erinnere an den Genossen Thälheimer, der im Jahre 1922 in der Hauptversammlung sagte: „Wenn es wahr ist, daß die Revolution vorbei ist, dann hat eine kommunistische Partei kein Existenzrecht.“ Von diesen Erwägungen getragen, und getragen von einer falschen Theorie des Imperialismus und der Spontanitätstheorie in Verbindung mit dem Zusammenbruch des Kapitalismus, hat sich in der Partei eine feste Positioniert auch noch Frankfurt gezeigt. Man fragte sich, was sollen wir jetzt tun, „a wir sind doch wahrscheinlich nicht nur auf Monate, sondern vielleicht auf Jahre einfließen müssen gegen den Dawesplan, gegen die sozialdemokratische Partei; wir sollten nicht gegen den Strom und da müssen wir notwendigweise damit rechnen, daß wir an Zustimmung verlieren.“

Gegen die „Kaufstimmung“.

Genosse! Diese ungünstige Lage in der Partei und unter den Arbeitermassen galt es zu brechen und gilt es zu brechen. Wir müssen der breiten Arbeitermasse klarzumachen verstehen, daß wir diejenigen sind, die das Erbe der Sozialdemokratie als Klassenkampfpartei mit uns führen; daß wir diejenigen sind, die die Tradition von Karl Marx und Friedrich Engels, von Bebel und Liebknecht fortsetzen; daß wir diejenigen sind, die die Arbeitermassen in der einzigen Arbeiterpartei sammeln. Wenn wir im Januar auf dem Zentralausflug die Partei geprägt haben: Die kommunistische Partei, die einzige Arbeiterpartei, so ist das zunächst noch nicht in das Bewußtsein jedes Parteigenossen und der Arbeiter und die Partei herum eingedrungen. Die Schwierigkeit für uns bestand nicht nur in der Spontanitätstheorie und Zusammenbruchstheorie, sondern auch darin, daß nach vor zwei Jahren auf dem Leipziger Parteitag Brandler das berühmte Wort prägte: „Wir müssen die Sozialdemokratie vom linken Flügel der Bourgeoisie auf den rechten Flügel der Arbeiterklasse herüberziehen.“

Die kommunistische Partei muß die SPD, in der Arbeiterklasse unzulässig machen. Es gibt nur eine Partei für das Proletariat, und das ist die kommunistische Partei. Diesen Grundgedanken der kommunistischen Internationale für die Partei durchzuführen, das war eine der Hauptaufgaben, die in einer der Kampfpunkte, um die in Frankfurt gerungen wurde. Und ich stelle die Frage vor dem Parteitag: Ist es uns gelungen, der Partei klarzumachen, daß wir die einzige Arbeiterpartei sind? Es gibt kein Aufgeben, es gibt nichts Gemeinsames mit der SPD. Ist es uns gelungen, der Partei klarzumachen, daß unter Wirken dringender muß, die SPD-Arbeiter aus dieser Partei herauszubringen, daß wir um die Gewerkschaften als Kampforganisationen ringen müssen? Ich frage vor der Parteivollversammlung: Ist uns das gelungen? Ich glaube, der Parteitag muß antworten, es ist uns gelungen. Und das ist ein Plus. Man muß sagen, es ist nach den ungenügenden Entschuldigungen und Schwankungen der Partei ein Plus. Gegen diejenigen, die immer wieder versuchen, die Partei in eine falsche Linie zu drängen, muß es den schärfsten politischen und organisatorischen Kampf geben.

Das Sachverständigen-Gutachten der Arbeiter.

Genosse, mit dieser Problematik hängt natürlich zusammen: Welche Aufgaben hatten wir im einzelnen gegen den Dawes-Plan? Wir haben gegenüber dem Dawes-Plan die Partei gegeben: Sozialisierung. Diese Parole haben wir im einzelnen schließlich auch in einem Geleitwort, bei dem Reichstag vorgelegt worden ist. Keine Kontrolle durch die Imperialisten der Welt, keine Kolonialisierung durch die Imperialisten der Welt, sondern Kontrolle des Volkes, Überwindung der deutschen Wirtschaft durch das Proletariat. Das heißt eng zusammen mit unserer Stellung als einziger Partei der Arbeiterklasse. Die Partei hat diese Stellungnahme richtig verstanden gegenüber der SPD, die von vornherein für die Annahme des Dawes-Planes, für „gerechte Lohnbestimmung“ gewonnen ist. In unserer Partei haben wir nicht von vornherein die Gegenüber gefunden und die Unterstützung, die notwendig gewesen wäre. Nach der Annahme des Dawes-Planes konnten wir unser Augenmerk nicht allein darauf richten, nur gegen den Dawes-Plan und seine Annahme zu kämpfen, sondern es kam darauf an, den Kampf gegen die Durchführung des Dawes-Planes zu organisieren und die Schwierigkeit, die sich aus der Unzulänglichkeit des Dawes-Planes ergibt, auszunutzen, um den Massen zu zeigen, daß unsere Stellung in der Ablehnung des Dawes-Planes, in der Parole: Sozialisierung und Arbeiterkontrolle gegen Ententekontrolle die richtige ist. Die Ablehnung des Dawes-Planes, die sich in den letzten Monaten des vorigen Jahres noch nicht durchsetzen konnte, die wird sich bezähnt machen, wenn wir verstehen, daß jeder Schwierigkeit, die sich in der Wirtschaft ergibt, unsere richtige Stellungnahme zu betonen, damit die Arbeiter sehen, daß die kommunistische Partei richtig ist. Wir müssen auch hier eine Tradition für die Arbeiter schaffen, daß sie sagen, obwohl die Kommunisten haben recht. Die Arbeiter haben gesagt, man hat das bessere Lob und Arbeitsbedingungen versprochen, aber das waren nur leere Versprechungen.

Genosse, wir müssen das, was wir damals in der Arbeit geleistet haben, heute bei jeder Gelegenheit ausnutzen. Und die SPD, die versprochen hat, daß die Dollarschuld aufgehoben wird wie recht sie heute bei der Verrentenarbeitslösung bei der Eisenbahn hat, wie recht sie da gegenüber der Wirtschaftskrise? Wenn wir unsere richtige Stellung ernstlich ausnutzen, dann werden wir die SPD, als das entsetzliche was sie ist, wir werden den Arbeitern beweisen, daß auch bei der Annahme des Dawes-Planes auf der Seite der Bourgeoisie zu stehen hat. Darauf kommt es an, daß wir jeden Tag nachweisen. Hier hat die SPD, Gesandtheit gehabt, als alle Vertreter der Masseninteressen der Arbeiter zu sein, und wir haben es bei jedem „unseren“ Falle gezeigt: hier doch ist wieder der Beweis. Wir müssen eine andauernde, beherrschende Arbeit und die Arbeit leisten.

Das ist das, was der Partei noch fehlt. Die Partei muß in diesem Zusammenhang, die Massen müssen auf eigener Erfahrung lernen, und sie legt dies in wenigstens dem Maße, durch ihre eigene Erfahrung in der Form der ständigen Belehrung von Seiten der Parteigenossen diese Arbeiter

aufführen. Es ist der Partei noch nicht klar, daß es unsere Aufgabe ist, und als Hauptaufgabe des Proletariats zu verstehen, zu zeigen, daß wir weiter leben. Deshalb müssen wir nach der Annahme des Dawesplanes bei der Durchführung des Kampfes gegen die Durchführung des Dawesplanes die Frage aufwerfen: Was kommt dann?

Gegen den Imperialismus.

Da wurde von der Zentrale folgende Verbotstexte gegeben: die deutsche Bourgeoisie, die mit Hilfe der SPD, den Dawesplan durchgeführt hat, wird den Versuch machen, neue imperialistische Politik zu treiben. Der Versuch neuer imperialistischer Politik, der charakterisiert wird durch die Bildung der Luther-Regierung, muß von der Arbeiterklasse gemindert werden als neue große Offensive auf allen Gebieten, sowohl auf wirtschaftlichem wie auf politischem und kulturellem Gebiet. Wir setzen diese Offensive zusammengefaßt in der Zeit der Dörmannburgwohl in der monarchistischen Gefahr, verbunden mit den Verfassungsplänen und mit der Futuraktion. Wir setzen weiter eine ungeheure Steigerung der Ausbeutungsmethoden durch die Bourgeoisie und ein Zurückdrängen der Arbeiter auf allen Gebieten. Wirtschaftlich konzentriert sich das Streben der deutschen Bourgeoisie darauf, die Arbeiterparteien zwischen den einzelnen imperialistischen Mächten auszunutzen, um eine Macht gegen die Arbeiter zu gewinnen. Man muß sagen, daß die deutsche Bourgeoisie eine so prächtige Führung hat, daß sie sich in jedem Falle berechnen läßt. Ich erinnere an das Versprechen der Regierung der Räteregime am 10. Januar, die nicht erfolgt ist. Ich erinnere an die Unterwerfung, an die Räte über die Luftstreitkräfte. Und genau so wird sich bei dem Garantiepat, der jetzt abgeschlossen werden soll, daß die deutsche Bourgeoisie nur eines erreicht, nämlich die weitere Verfassung des Proletariats.

Und die Offensive gegen Sowjetrußland gibt auf der anderen Seite gerade für das Proletariat in Deutschland einen Punkt, wo wir antworten können, wo jeder Arbeiter begreift, hier greift die Weltmacht in sein Lebensinteresse ein. Der deutsche Arbeiter ist noch fast partiellistisch und Individualistisch, ist eingekerkert auf seine Betriebsinteressen, aber hier sieht er, daß etwas in der Welt „nicht in Ordnung“ ist.

(Fortsetzung folgt)

Zur Diskussion

Aber das Wesen der Ultraformen und ihre Kasseffekte in der Wirtschaft der Steigerung der Produktivität in der industriellen Produktion lernen zu lernen, auf die sich die Genossen P. K. Rosenberg und S. Rosen berufen. Schauen Sie sich in der Monatsheftung sich ausdrücklich mit Bordiga selbst.

Die Redaktion.

Aus der Plattform der Bordiga-Fraktion.

(Wörtliche Uebersetzung der wichtigsten Stellen.)

a) Partei und Massen. — Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß die Partei unter den Massen durch Wandel immer erweitert werden kann, denn die Beziehungen zwischen der Partei und den Massen hängen zum größten Teil von den objektiven Bedingungen der Lage ab. Unserer Meinung nach ist das Wachstum des Einflusses der Partei unter den Massen durch das Klarenwerden revolutionärer Situationen bedingt.

Die anderen Richtungen betrachten das Problem der Eröberung der Massen* schäblich als ein Problem des Willens, in Wirklichkeit fallen sie aber in den Opportunismus zurück, indem sie sich von Fall zu Fall der Lage anpassen.

b) Das Organisationsproblem der Partei. — Die Partei ist das Organ, das die durch den Klassenkampf hervorgerufenen Kräfte der Individuen und Gruppen funktionsfähig und vereinigt. Der Organisationsapparat der Partei muß geeignet sein, sich über die verschiedenen Kategorien zu stellen und deshalb die Elemente, die aus den verschiedenen Kategorien des Proletariats, von den Bauern, den Defektisten der Bourgeoisie usw. kommen, funktionsfähig zu vereinigen.

Für die anderen Richtungen ist der Organisationsapparat der Partei — die Zelle. Sie glauben durch die Zelle, daß die Organisationsbasis der Partei in den Betrieben, d. h. unter die Arbeiter verlagert haben, schon das revolutionäre Problem der Zelle gelöst zu haben.

Wir können daran erinnern, daß dieser Top (Zelle) gerade der Top der gegenrevolutionären Organisationen (Gewerkschaften, Labour-Partei) ist, indem die Zerstückelung der Arbeiterklasse in Berufsgruppen dazu führt, daß die Klassenziel aus den Augen gelassen werden.

Es ist also irrtümlich, zu behaupten, daß die Organisation auf der Basis der Wohnbezirke den Hauptpartei und der Sozialdemokratie eignen sei, während das Fehlen der Zelle zu einer richtigen revolutionären Taktik wäre.

Sich auf die russischen organisatorischen Erfahrungen zu berufen, um sie nach dem Besten zu verpflanzen, genügt nicht, ist auch nicht richtig, denn in den Jahren 1906-1917 war der Opportunismus in Rußland faum in den Händen seiner Unterführer, während entwickelt und alleinherrschend der jacobinische Terror war.

c) Probleme der Taktik. — Was die Einheitsfrontfrage ist die Parole der Arbeiter-Regierung anbelangt, berufen wir uns auf die allgemeine Kritik, die von der italienischen Partei in dieser Hinsicht geübt wurde, und im besonderen auf die Thesen der italienischen Partei über die Taktik auf dem 5. Kongress.

d) Gewerkschaftsfrage. — Wir sind gegen die gegenwärtigen Minderheiten, welche die Vereinigung der beiden Gewerkschaftsinteraktionen betreiben.

e) Die Trotski-Frage. — Wir lehnen die Fragestellung, die sie von der kommunistischen Internationale und unter der Zentrale gestellt wurde, ab. Die im Vorwort zu Trotski's „1917“ aufgeworfene Frage betrifft das Führen der verschiedenen Gruppen der RPD, im Oktober 1917, sowie die Politik der RPD in den Grenzländern in Deutschland und Ostarien, und nicht das Problem der permanenten Revolution, die Rolle der Bauern usw. usw.

Es muß schließlich ein klarer Trotski geschaffen, in dem man auf die alten Genossen zwischen ihm und Lenin und auf seine Stellungnahme von 1917 hinweist, eine Stellungnahme, die Trotski selbst bedauert hat, und nicht nur mit Lenin, die italienische Linie ist in diesen Fragen mit Lenin, sie ist aber sozialdemokratische erfreut über die Tatsache, daß ein solcher revolutionärer Führer wie Trotski einige wichtige kritische und polemische Punkte der italienischen Partei sich zu einem gemacht hat.

f) Die neue Taktik. — Die bei den deutschen Genossen, welchen verlorne Taktik der RPD, (Vorhanden der Aufrechterhaltung der Kandidatur Braun) und die von der RPD, anerkannte Taktik, die die Bildung einer linken Richtung in der RPD zur Folge hatte (Mosenberg und ein Viertel der Partei), sowie die Taktik bei den kommunistischen Nachkommen in Frankreich (Taktik von Gluck) hat eine neue unüberwindliche Rechtfertigung der theoretischen Positionen der italienischen Partei und ihrer Weltanschauung über den sogenannten „linken Seitenkampf“ des 5. Kongresses, denn während man die Verteidigung der leninistischen Prinzipien, daß die Sozialdemokratie der linken Flügel der Bourgeoisie und nicht der rechten Flügel des Proletariats ist, übernehmen hat, mit ihr auf dem Gebiet des gegenwärtigen revolutionären Opportunismus, d. h. bei den Wahlen kommunistisch macht.